

gertigen praktischen Auslieferung der kleinen Nationen an den Bolschewismus brachte einen ersten Höhepunkt dieser phrasen-

Wir erkennen, daß sich hinter den Redensarten in Wirklichkeit eine furchtbare Ideen- und Abwegigkeit verbirgt und daß sowohl der demokratische — sprich plückerische-kapitalistische Weg wie die bolschewistisch-klassenkämpferische Straße die Menschheit in Elend und Verzweiflung führen. Hinter beiden erhebt sich in apokalyptischer Grauenhaftigkeit das Chaos!

Die Idee, für die unsere Gegner in Wirklichkeit kämpfen, ist nicht eine Welt des ewigen Friedens, sondern der Rhythmus des ewigen Krieges.

Nachpressechef Dr. Dietrich besaßte sich dann mit dem deutschen Wirtschaftssystem, das er den Phrasen und Schaumbläsern unserer Gegner gegenüberstellte. „Statt der Formel Kapital muß Kapital erzeugen“ lehnte das deutsche Volk das Prinzip Arbeit schafft mehr Arbeit. Durch sein neues Wirtschaftssystem hat es eine riesige Armee von Millionen von Arbeitslosen innerhalb kürzester Frist reiflos in Arbeit und Brot gebracht. Das wirtschaftlich revolutionierende und sozial epochemachende Gedankengut, das Deutschland der Menschheit geschenkt hat, ist untrennbar verbunden mit einer neuen, dem Fortschritt der Zeit entsprechenden Gesellschaftsordnung, die die Gegner nicht besitzen. Nicht die bolschewistische Lehre von der Gleichheit aller Menschen, sondern der wahrhaft schöpferische Gedanke der Gleichheit der Chancen für alle wird der Menschheit das Tor in eine neue bessere Zukunft öffnen.

Wenn es den Bolschewisten gelänge, ihre Pläne zu verwirklichen, dann würde das bolschewistische Europa eine Ausbeutungskolonie niederster Stufe der jüdisch-bolschewistischen Welt Herrschaft werden. Millionen deutscher Arbeiter verendeten dann unter unfähigen Quälern in den Arbeitslagern Sibiriens und in den unendlichen Wäldern des Ostens, in der ewig gestörten Oede der Tundren, blühten mit ihrem Blute und ihrem Schweiß die Willen Turkestan und die kasachischen Einöden.

Dem Schicksal, gegen den Bolschewismus zu kämpfen oder unterzugehen, konnte Europa an der Schwelle einer weltweiten sozialrevolutionären Entwicklung nicht entgehen!

Wenn sich die Bewohner der britischen Insel heute einmal an Hand der nackten Wirklichkeit und ohne die kirchliche Bevormundung fragen würden: Wofür kämpfen wir eigentlich? — Dann würde es ihnen ganz klar werden, daß sie alle — mit Ausnahme der verbrecherischen Clique der Kriegsverdiener — gegen ihre eigenen Interessen im Kriege stehen und für das kämpfen, was sie selbst nicht wollen. Alle Engländer kämpfen gegen einen Feind, der bereit war, ihnen als Freund das zu garantieren, was sie an ihren Bundesgenossen verlieren werden.

Freie Hand für den Bolschewismus in Europa! — Das ist für Roosevelt nicht etwa ein notwendiges Übel und Zugewandnis unter dem Zwang der Verhältnisse, sondern seit langem die Trumpfpartie in seinem weltpolitischen Spiel, die er jetzt in Moskau offen auf den Tisch gelegt hat. Daß dieser Trumpf zugleich auch gegen England steht und Großbritannien schwächt, ist der eigentlich tragende Gedanke dieses Spiels, den er allerdings noch heute in der dunkelsten Falte seines Herzens verborgen hält. Roosevelt will durch den Bolschewismus Europa als das Kraftzentrum nationalpolitischer Völker und als selbständigen Wirtschaftsfaktor ausstatten, womit er zugleich England ausschaltet und auf eine zweitrangige Rolle in seinen Weltwirtschaftsplänen herunterdrückt.

Für diese Wahnsinnsziele eines verbrecherischen Ubertapitalismus und eines bolschewistischen Untermenschenums, die — wenn sie siegen könnten — die Welt in ein unvorstellbares Meer sozialen Elends hürzen würden, führt das amerikanische Volk diesen Krieg gegen Europa. Eine andere Alternative als die zwischen der Bolschewisierung des Kontinents und der Neuordnung Europas im Zeichen des deutschen Sieges gibt es nicht. Der Sieg der europäischen Nationen unter Führung Deutschlands ist der einzige Weg, der in die Zukunft weist.

Deutschland hat die Fundamente einer neuen Ordnung des menschlichen Zusammenlebens gelegt, durch die den arbeitenden Massen der Menschheit eine hellere und sicherere Zukunft eröffnet wird. Auf der Grundlage dieser Konzeption nationaler Stärke und sozialer Verpflichtung an der Gemeinschaft aller anständigen Menschen, die die Bürde dieses Krieges getragen haben, wird einst, wenn der Friede wieder eingezogen ist, Europa organisiert werden, werden die verfallenen Städte wieder aufgebaut und die Behausungen der Menschen schöner und fortschrittlicher errichtet werden, als sie bei Vernichtungswille unserer Feinde zu zerstören vermochte. Dieses Europa ist am härtesten und jähigsten, sich in einen

Welt großer fortschreitender Entwicklung zu behaupten, wenn es kulturell eine Vielheit, wirtschaftlich eine Einheit und politisch eine Gemeinschaft selbständiger Nationen ist! Wir wissen, daß es in diesem Ringen um Sein oder Nichtsein, um Aufstieg oder Untergang, um Leben oder Tod geht. Deshalb kämpfen wir mit Ausbietung aller Kräfte, unter Zusammenfassung aller Energien, mit zusammengebissenen Zähnen und mit nie ermüdender Beharrlichkeit. Wir werden am Ende siegen, weil die Zukunft nur dem gehören kann, den die Vorsehung dazu bestimmt hat, ihren Auftrag zu vollziehen.

Mag die Propaganda unserer Feinde sich weiter der Strategie des Bluffs bedienen: Es wird die Zeit kommen, in der sie selbst den Kerzenkrieg haben werden, den sie uns zugebacht haben. Heute verprechen sie sich noch etwas davon, wenn die drei Oberkriegsbeher Rosewell, Churchill und Stalin sich persönlich bemühen, den bisher größten Agitationsbluff zur Zerlegung der deutschen Moral zu starten. Drei Tage und Nächte haben sie an ihrer Neuauflage von Wilsons 14 Punkten zur Täuschung des deutschen Volkes gearbeitet. Nun soll sie zusammen mit Sprengbomben und Brandbrennstoffen auf Deutschland herabregnen. Sie wollen unseren Verstand einnebeln und uns zur Selbstvernichtung veranlassen, nachdem sie uns auf den Schlachtfeldern nicht zu besiegen vermögen. Auch diese neue Superhochwindbombe wird uns nicht erschüttern, denn wir kennen schon das Metall, das in ihr steckt.

Von den Männern der Presse erfordert in einem solchen Augenblick der Krieg letzte Anstrengung und höchste Willenskraft, ob sie nun im feldgrauen Rod kämpfen oder zu Hause an der Heimatfront ihre Pflicht erfüllen. Stunde um Stunde treten sie der Wüstenstille unserer Feinde entgegen und erfüllen die Pflicht, den Millionen ihrer Leser Kraft, Stärke und Zuversicht zu vermitteln. Und wenn ihre Leser sie fragen: „Wann geht dieser Krieg zu Ende?“ — Dann antworten sie ihnen: „Wenn wir gesiegt haben! Nicht früher und nicht später!“

Je härter und länger wir kämpfen, um so eher wird er zu Ende sein, und je weniger wir es tun, um so länger wird er dauern. Aber siegen werden wir unter allen Umständen, denn eher werden wir nicht aufhören zu kämpfen!“

Bittere Erkenntnisse in England

Lehrer an Bluffoffensive ein Schlag ins Wasser

DKB Berlin, 5. Dez. In England grot man nun nicht im geringsten einer Täuschung darüber hin, daß die Bluffoffensive von Lehrern trotz der gewaltigen Klänge des Kleeblattes der drei großen Schwinder Churchill, Stalin und Roosevelt ein Schlag ins Wasser sein wird. Denn man hat dort nach der Enttäuschung, daß der November 1943 nicht den allgemein erwarteten Zusammenbruch Deutschlands gebracht hat, sich eine erheblich nüchternere Auffassung zu eigen gemacht und erkennt unumwunden an, daß die militärische Kraft Deutschlands unterschätzt worden ist. Die Entscheidung dieses Krieges wird aber unter allen Umständen, das sieht man in England nun auch ein, auf militärischem Gebiete fallen.

Es erheben sich daher in der englischen Öffentlichkeit war n e n d e Stimmen, die sich gegen den unangebrachten „Ubertapitalismus“, wie „Daily Mirror“ es nennt, wenden. Es sei keine Aussicht vorhanden, meint das genannte Blatt, daß Deutschland über kurz oder lang auseinanderbräche. Im Gegenteil, so heißt es weiter: „Die Deutschen sind heute härter denn je und stehen in jeder Weise besser da als 1939.“

Lord Normand, der Deutschland besonders gut kennt, denn er war bis vor kurzem in deutscher Kriegesgenossenschaft und ist vor einigen Wochen erst ausgewandert worden, blies in das selbe Horn, als er in einer Rede vor dem britischen Oberhaus erklärte: „Ich bin festest davon überzeugt, daß hinter der großen militärischen Stärke Deutschlands feste Entschlossenheit und unbeirrbarer Glaube liegen.“

Ebenso ist General Hubert Gough der militärische Sachverständige der amtlichen britischen Reuteragentur, der Meinung, daß die deutschen Armeen im Osten nach wie vor in der Lage sind, gegen die Bolschewisten entschlossene Gegenangriffe zu starten. Er verzicht damit endgültig die Hoffnung zahlreicher Engländer, die an einen Zusammenbruch der deutschen Front im Osten glaubten. Die Deutschen haben, so sagt Gough weiter, noch keine entscheidende Niederlage erlitten.

In der Londoner Sonntagszeitung „Sunday Express“ heißt weiter A. L. Garwin fest, die Deutschen brühten es mit Hilfe

Sieben Terrorbomber über Berlin und Leipzig abgeschossen
DKB Berlin, 5. Dez. Bei Abwehr der britischen Terrorluftangriffe auf das Reichsgebiet in den beiden letzten Nächten errang Hauptmann Speidel, Staffelführer in einem Nachtjagdgeschwader, mit dem Abschuß von insgesamt sieben viermotorigen Bombern einen besonders schönen Erfolg. In der Nacht zum Freitag schloß er über Berlin in einem Zeitraum von kaum 25 Minuten drei britische Großbomber ab, in der Nacht zum Samstag über Leipzig sogar vier Maschinen innerhalb 27 Minuten.

Schwere Verluste der Tschungking-Chinesen
DKB Tokio, 6. Dez. Nach einer Domei-Meldung haben die japanischen Armeestreitkräfte in Nordchina seit Mitte September den Tschungking-Chinesen schwere Verluste zugefügt. Es wurden 25 395 Gefallene des Feindes gezählt und 10 946 Gefangene gemacht. Es wurden 29 Kanonen, 14 129 Maschinen-Gewehre und Gewehre und 53 866 Minen und Handgranaten erbe-

Tschungking ganz besetzt
DKB Tokio, 4. Dez. (Dab.) Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß die Einheiten der japanischen Armee, die seit dem 2. November offensive Operationen gegen die Tschungking-Armee in der letzten Kriegeszone durchführten, dem Feind einen vernichtenden Schlag zugefügt und die befestigte Stadt Tschungking am 3. Dezember vollständig besetzt haben. Die Feindverluste betragen bis zum 1. Dezember: 18 497 Tote und 3361 Gefangene. Die japanischen Verluste belaufen sich auf 556 Gefallene.

Südtalien steht vor dem Bürgerkrieg
DKB Stockholm, 5. Dez. Der diplomatische Berichtsführer des „Oberster“ in Rom schreibt, daß zwischen den italienischen Konservativen, deren augustinische geistige Heimat Südtalien ist, und den Demokraten, die in Rom aktiv sind, bittere Streitigkeiten ausgebrochen sind. Die italienischen Demokraten erklären, daß das Armeoberkommando, das den Krieg unter Mussolini leitete, vollkommen unangenehm und corrupt sei und erhaltunglos beseitigt werden müsse. Der Berichtsführer des genannten englischen Blattes fügt hinzu, daß nur der Druck der anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden die Entwicklung dieser Streitigkeiten zum offenen Bürgerkrieg verhinderte.

eines ungewöhnlich zähen Widerstandes fertig, sich ihre kämpferische Kraft ungedrungen zu erhalten. Im Osten stände ihnen noch genügend Raum zur Verfügung, um im Endergebnis die Sowjets anzureiben, denn sie seien den Bolschewisten hoch überlegen.

In den Vereinigten Staaten bringt die Erkenntnis von der Kraft Deutschlands nach und nach ebenfalls durch. Der Chef der USA-Militärspionage, Generalmajor George Strang, mußte laut „Daily Mirror“, enttäuscht erklären, die Anglo-Amerikaner seien ihren eigenen Agitationsmaßnahmen zum Opfer gefallen, die ständig von einer Schwäche Deutschlands folgten.

Zur Konferenz in Teheran
„Ein Gang nach Canossa“

DKB Madrid, 5. Dez. Die Konferenz von Teheran war für Churchill und Roosevelt ein Gang nach Canossa. Diese Feststellung trifft die in Pamplona erscheinende Zeitung „Diario de Navarra“ in einem Kommentar zu der in Teheran abgehaltenen Dreierkonferenz. Stalin habe, so erklärt das Blatt u. a. mit satanischer Bosheit darauf bestanden, daß die Konferenz nicht außerhalb seines Machtbereiches stattfinden, und die beiden anglo-amerikanischen Staatsmänner hätten wohl oder übel den Canossa-Gang antreten müssen, um den roten Jaren persönlich zu sprechen. Diese Raubgierigkeit der plutoaristokratischen regierten Länder aber beweise, welche Macht Stalin heute den Anglo-Amerikanern gegenüber bereits besitze. Es sei daher abwegig, anzunehmen, daß es auch Stalin gewesen sei, der Churchill und Roosevelt seine Pläne und Ziele einfach diktiert habe.

Was Knog prophezeit
Die schwersten Seeschlachten dieses Krieges

DKB Stockholm, 6. Dez. Roosevelts Marineminister Knog hat in der Zeitschrift „Army and Navy Register“ einen Artikel geschrieben, der wenig zu den Großsprecherien des USA-Präsidenten und den großmäuligen Phrasen von Kairo und Teheran paßt. Während man dort immer wieder mit der Geste des starken Mannes von der bedrängungslosen Kapitulation Japans feiert, heißt Knog zum Jahrestag von Pearl Harbor Amerika und seinen Verbündeten im Jahre 1944 „einige der schwersten Seeschlachten dieses Krieges“ in Aussicht, da „viele der größten Einheiten der japanischen Flotte bisher noch nicht aktiv eingesetzt“ worden seien.

Kein Wort von den Hoffnungen auf ein schnelles Kriegsende, kein Wort von der Kapitulation Japans. Im Gegenteil, Knog ist augenscheinlich sehr besorgt um die Zukunft der USA-Flotte. Das ist begreiflich, nachdem ein großer Teil der amerikanischen Flotteneinheiten vernichtet worden ist, ohne daß, wie Knog selbst zugibt, die größten Einheiten der japanischen Flotte überhaupt in den Kampf eingegriffen haben.

Zunehmend stärkere deutsche Luftabwehr
Britische Piloten berichten

DKB Genf, 6. Dez. Die Londoner Presse berichtet über die immer stärker werdende deutsche Luftabwehr. „Deutsche Nachtjäger tauchten in Massen auf und verwideten die Bombergeschwader in schwere Luftkämpfe“, schreibt der Luftfahrtkorrespondent der „Daily Mail“, der mit zurückgekehrten Fliegern sprach. Britische Piloten hätten die neue Form der Luftabwehr beschrieben, die einem ins Riesenhafte vergrößerten Wasserstrahl eines Feuerlöschschlauches gleiche, der mit ungeheurer Wucht in große Höhen getrieben werde. Man könne z. B. die Verteidigung der Reichshauptstadt nunmehr als „kolossal“ bezeichnen. Erfahrene Piloten sagten, sie seien bei einem einzigen Luftangriff noch nie bisher auf eine solche Menge feindlicher Jäger gestoßen. Zu Hunderten seien sie in der Luft gewesen, und es sei zu zahllosen Luftschlachten gekommen. „Daily Mail“ meldet abschließend, es würden vom letzten Angriff auch zwei Kriegsberichtiger, ein Australier und der Korrespondent der Agentur APG, Lowell Bennett, vermisst. Jeder neue Bombenflug nach Deutschland wird mehr und mehr zu einer Schlacht und weniger zu einem Angriff“, heißt „Daily Telegraph“ im Leitartikel fest. Die Verluste steigen unaufhörlich, während die aktive Luftverteidigung Deutschlands härter und härter werde.

Verletzung des U.S.A.-Bootes „Bahoo“ in Washington gegeben. Wie in Washington laut Reuter amtlich bekanntgegeben wird, ist das U.S.A.-Boot „Bahoo“ überfällig, so daß mit seinem Verlust gerechnet werden muß. „Bahoo“, eines der größten Boote der USA-Flotte, wurde kürzlich von Roosevelt lobend erwähnt.

Der Kampf in Südtalien

Die britische Offensive führte nicht zu dem erwarteten Erfolg

DKB Berlin, 5. Dez. Nach der Einstellung des vergeblichen nordamerikanischen Großangriffes im Ostabschnitt der Südtalienischen Front herrschte bis Ende November in Italien nur stellenweise örtliche Kampfaktivität. Seit dem 28. November greift der Feind wieder an vielen Stellen, besonders des West- und Ostabschnittes mit starken Kräften an.

Im rechten Flügel der Front bis zu den Wäldungen des Zentralapennin waren die Angriffe der nordamerikanischen Truppen im allgemeinen bisher nur von örtlicher Bedeutung. Sie richteten sich gegen besonders wichtige Stützpunkte, die der Feind nach außerordentlich heftiger Artillerievorbereitung anzugreifen und wegzunehmen versuchte. Insbesondere ließ er immer wieder gegen den südwestlich von Monte Camano gelegenen fast 1000 Meter hohen Monte Camino, gegen den südwestlich von Monte Camino von unseren Truppen besetzten 1000 bis 1200 Meter hohen Gebirgszug und entlang der Straße von Monte Camino nach Cassino vor. Alle diese Angriffe wurden abgefangen und dem Feinde dabei durch zusammengefaßtes eigenes Feuer und durch sofort einsetzende Gegenstöße empfindliche Verluste zugefügt.

Während es im Mittelabschnitt auch weiterhin ruhig blieb, begann im Ostabschnitt der erwartete Großangriff der britischen 8. Armee gegen den äußersten linken Flügel unserer Stellungen, auf dem schmalen Geländestreifen zwischen der Küste und den Osthängen des Zentralapennin. Die Engländer griffen hier mit starken Kräften an. Es kam ihnen darauf an, den Durchbruch durch den linken deutschen Flügel zu erzwingen, die Front auszurücken und nach Norden bis zu den Strahlen durchzubrechen, die quer durch den Zentralapennin nach Rom führen.

Nachdem der Feind in zahlreichen für ihn verlustreichen Gefechten die deutschen Vorposten nordwestlich des Sangroflusses zurückgedrückt hatte, schob er sich mit starken Infanterie- und Panzerkräften dicht an die vorderste deutsche Abwehrfront heran. Er begann seinen Großangriff am 29. November nach vollständiger Artillerietrommelfeuer und rollenden, ab diesem Tage bis zu sechsmal hintereinander geführten Luftangriffen. In hin- und hergehenden Kämpfen gelangten den Briten Einbrüche in die deutschen Stellungen, die von den hier im vorderen Rinde eingetzten deutschen Truppen sofort ab-

geriegelt wurden. Bei der pausenlosen Fortschreibung dieser Angriffe weicht der Feind zwar keine Fußbreite aus, erreicht aber das angestrebte Ziel, den deutschen Ostflügel auszurücken, nicht.

In der nächsten Kieselstellung des tiefegelegenen Hauptkampffeldes schlug den angreifenden Briten wiederum so schweres Abwehrfeuer entgegen, daß sie erneut zu Boden gezwungen wurden und dabei in bedeutendem Gelände schwere Verluste erlitten. Unter ständigem beträchtlichem Munitionsaufwand und starkem Fliegereinsatz versuchten sie den Angriff weiter vorwärts zu treiben und durch die Heranführung von Nebelwagen zu nähern. Der Einsatz der eigenen Luftwaffe aber und das ständige Eingreifen neuer deutscher Reserven nahmen dem feindlichen Angriff die Schwungkraft, so daß er am 3. Dezember abends vor unseren Höhenstellungen zum Stehen kam und durch sofort einsetzende deutsche Gegenstöße eine vorübergehend besetzte Ortschaft wieder verlor.

In der siebentägigen, nach langwierigen Vorbereitungen und mit größtem Kraft- und Materialaufwand unternommenen Offensive hat der Feind auf schmaler Front einen Geländegewinn von vier bis im Höchstfalle neun Kilometer zu erzielen vermocht. Er brachte dafür außerordentlich hohe Blutopfer, vom Munitionsverbrauch und Materialverschleiß ganz abgesehen, ohne zu dem erstrebten Durchbruchserfolg zu kommen. Im Gegenteil, die Briten stehen jetzt vor neuen deutschen Stellungen in der Tiefe des Hauptkampffeldes. Für jeden weiteren Angriff werden sie neue Blutopfer bringen müssen, und erhebliche Mengen an Munition und Kriegsmaterial benötigen. Diese sind auf dem langen Nachschubwege über See nur schwer heranzubringen und dabei den wirkungsvollen Angriffen der eigenen Luftwaffe, wie in der letzten Zeit bei Oran, Algier und Bari, ausgesetzt.

Nicht ohne einen Seitenblick auf die Zusammenkunft von Roosevelt, Churchill und Stalin in Teheran haben die Anglo-Amerikaner am Abend verstanden, daß sie Weihnachten in Rom stehen würden. Es läßt sich viele Wege nach Rom. Sie sind allerdings, wie der britische General Alexander bereits sagte, alle vermint. Und wir können mit Stolz diesen Satz nach hinten ergänzen: Sie werden außerdem von kampferprobten deutschen Soldaten gepeert.



Innerpolitische Gestaltung des Reiches

Reichsführer H. Himmler auf der Arbeitstagung der deutschen Journalisten

DNB Berlin, 6. Dez. Der Reichsführer H. Himmler ergriß auf der Arbeitstagung der deutschen Presse das Wort zu Ausführungen, in denen er den deutschen Journalisten einen umfassenden Überblick über die innerdeutschen Probleme der Kriegsführung und der Nachkriegszeit gab.

In seinen interessantesten Darlegungen erörterte der Reichsführer H. Himmler die Fragen der inneren Sicherheit des Reiches. Auf diesem Gebiet wirkte sich heute in weitestgehender Weise die zielbewußten Maßnahmen zur Bekämpfung des Berufsverbrechens und zur Ausschaltung der asozialen Elemente aus, die der nationalsozialistische Staat seit 1933 planmäßig durchgeführt hat. Der Reichsführer H. teilte dann mit, daß beispielsweise die Statistik für das dritte Kriegsjahr die niedrigste jährliche Verbrechensziffer seit Bestehen des Deutschen Reiches überhaupt ausweise. Von diesen Darlegungen ausgehend, betonte Reichsführer H. Reichsinnenminister Himmler, daß es im Gesamtbereich der innerdeutschen Sicherheitslage nicht ein Moment gebe, das sich irgendwie mit den innerdeutschen Zuständen 1917/18 vergleichen lasse. Während damals ein organisiertes politisches und kriminelles Verbrechertum dem Kampf von Front und Heimat in den Rücken fiel, steht heute die deutsche Heimatfront fest und geschlossen, im Innern gesichert, durch Prüfungen gehärtet und im Bewußtsein, daß der Kampf um Sein oder Nichtsein geht, hinter ihren Soldaten. Ausführlich ging der Reichsführer H. auf seinen Aufgabenbereich als Reichsinnenminister ein und zeichnete in großen Zügen die zukünftige Entwicklung der innerpolitischen Gestaltung des Reiches. Dem Gedanken eines absoluten Vertrauensverhältnisses zwischen der deutschen Öffentlichkeit und jedem Zweig der Staatsverwaltung und einer klaren Reichsautorität in schicksalsbestimmenden Fragen folgte Reichsführer H. Reichsinnenminister Himmler dem Begriff der Reichsfruchtbarkeit jedes Reichsgaues hinzu, den zu unterstreichen und dessen Entwicklung zu fördern er als ein besonderes Zukunftsziel betrachtete. Er behandelte eine Reihe Einzelprobleme, die sich auf eine stärkere Entwicklung des öffentlichen Verwaltungsgedankens und auf die Auslese- und Aufsteigsmöglichkeiten der jungen Staatsbeamtenschaft bezogen.

Zum Schluß seiner wirkungsvollen Ausführungen hob der Reichsführer H. die besonderen Verpflichtungen hervor, die den gewaltführenden Kreisen unseres Volkes besonders im Krieg gestellt sind. Gerade sie seien berufen, in vorbildlicher Form das Volk zum Handeln zu sichern, das Jahrhunderte geistiger Tradition in Deutschland geschaffen haben, gerade an ihrer Ehrlichkeit, ihren Mut und ihr Ehrgefühl ergehe in dieser Zeit, in der Entscheidungen weitestgehenden Ausmaßes fallen, der Ruf: es müsse unser aller Ehrgefühl sein, in der Erkenntnis der Größe unserer Tage nicht inner zu sein als es einstmalig in uns Entfalten werden, denen die einmalige Größe des Schicksals unseres Reiches in ganzer Klarheit vor Augen stehen und „Mögen unsere Enten“, so schloß der Reichsführer H. unter begeisterter Zustimmung, dereinst nicht von uns sagen müssen, daß unser Deutschland einen vom Schicksal gelandeten Führer hatte, daß aber die Zeitgenossen die Größe dieses Geschicks nicht hinreichend erkannten. Möge vielmehr im Buch der Geschichte des deutschen Volkes verzeichnet stehen: Dem deutschen Volk war in schweren Tagen vom Schicksal ein großer Führer gesandt, und das Volk selbst ist es wert gewesen, unter ihm gelebt und mit ihm gekämpft zu haben.

Die Aufgaben des Arbeitseinsatzes

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz sprach zu deutschen Schriftleitern

DNB Berlin, 6. Dez. Vor dem zu der Arbeitstagung der deutschen Presse versammelten Vertretern der deutschen Presse sprach der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Generalleutnant Hans Sander. Er kennzeichnete die Aufgaben des Arbeitseinsatzes im Reich wie in den von der Wehrmacht befehligten bzw. unter dem Schutz des Reiches gestellten Gebieten und rechnete in überzeugender Weise mit den Rügen der Feindpropaganda von der sogenannten „Deportation“ ab. Bisher, so erklärte er, seien im Laufe der europäischen Geschichte Deportationen nur von den kapitalistischen Mächten des Westens, insbesondere von England sowie von russischen und bolschewistischen Käufern betrieben worden. Die heute nach Deutschland zur Arbeit kommenden Vertriebenen benachteiligten Völker müßten

von in die nationalsozialistische Arbeitsgemeinschaft des deutschen Volkes aufgenommen. Sie erhielten ihren zeitlich begrenzten, juristisch genau definierten Arbeitsvertrag, sie erhielten eine volle soziale Betreuung und genossen einen umfassenden sozialpolitischen Schutz genau so wie der deutsche Arbeiter. Sie erleben in Deutschland den wahren Sozialismus in seiner Praxis, sie erfahren aus eigener Anschauung, welchen sozialen Aufstieg der Werktätigen er bedeutet. Millionen europäischer Arbeiter sind heute für den deutschen Sieg und damit für Europa tätig. So wird aus diesem Kriege nicht nur politisch ein neues Europa hervorgehen, sondern auch ein neues, sozialistisches europäisches Arbeiterium.

Rosenberg sprach in Würzburg

DNB Würzburg, 6. Dez. In Würzburg fand eine Gaujubiläumstagung des politischen Führerkorps statt, auf der u. a. führende Männer der NSDAP, darunter Reichsleiter Rosenberg, Gauleiter Dr. Hellmuth und Professor Groß über aktuelle politische und weltanschauliche Probleme sprachen. Reichsleiter Rosenberg sprach über den Schicksalskampf des deutschen Volkes. Wir wissen alle, so führte der Reichsleiter u. a. aus, daß dieser Kampf, in dem das deutsche Volk heute lebt, nicht ein Kabinettkrieg früherer Jahrhunderte ist, sondern wir wissen, daß es um die Grundbedürfnisse und Lebens-

bedingungen eines Volkes und einer Volksgemeinschaft überhaupt geht. Reichsleiter Rosenberg kam dann auf den Zusammenbruch im Jahre 1918 zu sprechen und erinnerte an den dramatischen Frieden für das deutsche Volk. Wenn die Novemberrevolution noch weiter gegangen wäre, so wäre der Traum eines deutschen Reiches für Jahrhunderte ausgeträumt gewesen. Diesen Verfall hat Adolf Hitler seit dem ersten Tag seiner politischen Tätigkeit gesehen. Mit diesem Gedanken hat er um jedes deutsche Herz gekämpft. Mit Beginn der nationalsozialistischen Regierung aber steht in der ganzen Welt gegen dieses neuerrichtete Deutschland die Fackel ein. Wir haben ein Mindestmaß an völkischer Gleichberechtigung gefordert. Trotzdem drohte uns die Außenwelt mit Vernichtung, und dem mußten wir uns als großes Volk entgegenstellen. Damit waren aber auch die Brücken hinter uns abgebrochen.

... daß es in diesem Krieg um Sieg oder Untergang geht. Smuts hat in den letzten Tagen über das künftige Schicksal Deutschlands im Falle eines verlorenen Krieges eine erschütternde Antwort gegeben. Es gibt daher nur den Weg des Kampfes. Wir dürfen überzeugt sein, daß die Summierung der schöpferischen Kräfte von 80 Millionen dem Ansturm standhalten wird. Der deutsche Charakter fordert gleiche Ehre für alle, fordert gleiche Tapferkeit von Soldaten wie beim führenden Staatsmann. Reichsleiter Rosenberg schloß seine Ausführungen, indem er erklärte, daß zum ersten Male das deutsche Volk mit allen Stämmen unter einer Fahne kämpfe und niemals ein deutscher Soldat in einem so großen Raum gestanden habe wie jetzt.

Gesicherte Ernährungswirtschaft

Staatsminister Riecke über „Ernährungseinrichtungen im Katastrophenfall“

DNB Berlin, 4. Dez. Staatsminister Riecke, Ministerialdirektor im Reichsernährungsministerium, machte vor Vertretern der deutschen Presse Mitteilungen zu dem Thema „Ernährungseinrichtungen im Katastrophenfall“. Er wies einleitend darauf hin, daß der Luftkrieg Umdispositionen in den Versorgungsanlagen notwendig gemacht habe, betonte aber gleichzeitig, daß die getroffenen Maßnahmen sich nach den verschiedenen Terrorangriffen durchaus bewährt hätten. Wichtig sei vor allen Dingen die Sicherstellung der Versorgung in den vom feindlichen Lufterror betroffenen Gebieten. Hier seien zweierlei Maßnahmen zu treffen gewesen, einmal eine Vorratssicherung und zum zweiten die Sicherung der Versorgung nach einem Angriff. Der Feind kann unsere Vorratsspeicher nicht vernichten, da sie vorsorglich weitestgehend dezentralisiert sind, so daß die notwendigen Mengen, die mit Hilfe der Luftverbringung freigelegt werden, ohne weiteres zur Verfügung stehen, um alle Wünsche zu decken. Die Lager der Klein- und Großverarbeiter und dazu reichhaltige Lager, die außerhalb der Großstädte liegen, verfügen jederzeit über genügend Vorräte. Daraus ergibt sich die erfreuliche Tatsache, daß die Verluste an Nahrungsmitteln durch die Terrorangriffe bei weitem nicht so hoch gewesen sind, wie man sie berechnet hatte. Beim Getreide machen sie eine kaum nennenswerte Menne aus. Beim Fleisch mögen hier und da Abfälle unvermeidlich sein, doch niemals haben diese Verluste die Dispositionen auch nur im geringsten beeinträchtigen können.

Neben der Notwendigkeit der Vorratssicherung steht die Sicherung des Erfolges für ausfallende Verarbeitungsbetriebe. Ein zentralisiertes Programm gibt die Gewähr, daß für eine beschädigte Betriebe jederzeit andere einspringen können. So konnten z. B. für Berlin nach einem schweren Terrorangriff sofort eine Million Brode von auswärts angeliefert werden, die voll auf genügt, eine vorübergehende Versorgungslücke zu schließen. Auch Kartoffeln und Gemüse wurden gleich in so ausreichender Menge herangeführt, daß sofort wieder Vorratsspeicher wieder befüllt werden konnten. Am schwierigsten ist die Frage der Milchversorgung, was nicht zuletzt mit dem Rücktransport der Milchkannen zum Erzeuger zusammenhängt. Aber auch hier ist nach Möglichkeit Abhilfe geschaffen worden.

Dank der umfassenden Planung sei in jedem Falle die laufende Versorgung der nichtausgebrochenen und nicht unmittelbar betroffenen Bevölkerung sowie der Obdachlosen gesichert. Dank der vorläufigen Zusammenarbeit der verschiedenen Dienststellen, der NSDAP, der Wehrmacht und anderer Organisationen träten in der Versorgung einer großen Stadt so gut wie gar keine Störungen nach feindlichen Terrorangriffen ein.

Oberbefehlshaber Hilgenfeldt sprach

DNB Würzburg, 5. Dez. Die NSDAP veranstaltete am Sonntag in allen Gaue des Reiches eine weltanschauliche Feiern, die Reichsleiter Rosenberg das Thema „Frau und Mutter“ im Hinblick auf den Zeitpunkt des Jahres gestellt hatte, in dem im besonderen Maße deutsche Innerlichkeit lebendig wird. Oberbefehlshaber Hilgenfeldt kennzeichnete zu Würzburg in Anwesenheit des Reichsleiters Rosenberg in seiner Rede die Mutter als die Fundamentträgerin des Lebens in der Not unserer Tage und bekannte, daß es zwei Formen letzter Einsatzbereitschaft gebe: Das Soldatentum und die Mutterschaft.

Der ewige Quell des deutschen Lebens seien unsere Weiben, die Hüterinnen des Lebens aber seien unsere Mütter. Der Tapferkeit der deutschen Soldaten an den Fronten stehe die Tapferkeit der deutschen Frau und Mutter in der Heimat ebenfalls zur Seite. Sie besinnen sich zum Kinde aus dem Glauben an Deutschlands Zukunft. Es liege im tiefsten Wesen der Mutter begründet, alles Lebende zu behüten und zu bewahren. „Unsere nationalsozialistische Weltanschauung“, so stellte Oberbefehlshaber Hilgenfeldt fest, „stellt die Frau und Mutter als Trägerin des Lebens in die Mitte des Volkes. Sie steht im Dienst des Schöpfers. Diese tiefe Ehrfurcht vor der Bestimmung der Frau entspricht dem Weltbild unserer germanischen Ahnen. Das Muttertum der Geburt ist für uns die Offenbarung des Ewigen. Niemals können wir die Erbhabenheit dieses Vortages mit Sünde oder Schuld in Verbindung bringen, den Schmerz einer Mutter als Folge einer Uründe deuten. Die Mutter ist der Mittelpunkt der Familie. Ihr geistiges Wollen bestimmt entscheidend die sittliche Haltung der kommenden Generation.“ In seinen weiteren Ausführungen legte Hilgenfeldt ein Bekenntnis zur deutschen Familie ab. Reichsleiter Rosenberg sprach am Nachmittag in einer Großkundgebung zum Schicksalskampf unseres Volkes.

USA-Plutokraten wollen auch Weltöl „rationieren“

DNB Genf, 3. Dez. Nach einem Bericht des „Daily Express“ ist Roosevelt's Innenminister Harold Ickes mit der Ausstellung eines Welt-Petroleum-Verteilungsplanes beschäftigt. Er unterstelle die gesamten Erdvorkommen der Welt einem von den USA kontrollierten Ausschuss der „Welt-Öl-Regierungen“, also der freiwillig oder unfreiwillig auf der Seite der USA kämpfenden Völker. Dieser Ausschuss habe nach Anordnung der USA eine Rationierung des Ölbedarfs aller Völker zu regulieren. Die Drohung mit dem Entzug der Ölzuweisung könne dann leicht, wie „Daily Express“ ausdrücklich bemerkt, als politisches Pressionsmittel gehandhabt werden.



(40. Fortsetzung.)

Das Schicksal schien es müde geworden zu sein, sie zu quälen. Es konnte eine bleierne Gleichgültigkeit in ihre Seele, so daß sie alle Demütigungen ertragen konnte, ohne in Abgründe des Schmerzes und der Scham zu versinken. Sie ließ sich führen, wohin man sie führte, sie beantwortete die Fragen, die man an sie richtete.

Als sich endlich die Jellentür hinter ihr geschlossen hatte, fand Christ Schärer eine lange Zeit unbeweglich in der Mitte des kleinen, halbdunklen Raumes, der durch ein kleines, quadratisches Fenster sein Licht erhielt. Es kam ihr kaum zum Bewußtsein, was mit ihr geschah war. Der tolle Wirbel der Ereignisse verwißelte sich zu einem dumpfen Etwas, das eher einschläfernd als aufpeitschend wirkte.

Später ließ sie sich an dem schmalen Klappstuhl nieder und verzehrte die Mahlzeit, die man ihr durch eine Schieberklappe herein geschoben hatte.

Als die Dunkelheit hereinbrach, breitete sie eine bleierne Müdigkeit in ihrem ganzen Körper aus und drängte alle anderen Empfindungen zurück. Sie freute sich auf die Britische und war in wenigen Minuten einschlafen.

33.

„Ich bin Herbert Althaus!“ Riefte sich der Eintretende vor. „Habe ich mit Herrn Siedlinger das Vergnügen?“

Aber das Mädchen, das diese Frage begleitete, wurde nicht erwidert. „Nehmen Sie Platz, Herr Althaus!“ entgegnete der Bauer, während es in seinem Gesicht schmerzhaft zuke. „Ja, ich bin auf Ihren Besuch schon vorbereitet. Und — ich habe wie ein Verzweifelter auf Ihr Kommen gewartet.“

Die Worte des Besuchers verdußerte sich. „Sie — sagen das so wunderbar? Stellen Sie unseren Vätern Schwierigkeiten entgegen?“

„Schwierigkeiten? — Der Eckerhof ist abgebrannt, und Christl Schärer ist unter dem Verbot der Brandstiftung verurteilt worden.“ Er dauerte eine Zeit, bis Althaus diese Nachricht begriffen hatte. „Dann aber kam Leben in ihn. „Das ist ja Wahnsinn!“ rief er. „Sind die Leute verrückt geworden?“ Er sprang auf. „Ich gehe sofort zur Polizei.“

„Ich fürchte, es wird wenig nützen. Ich habe gestern nachmittag selber schon alles versucht und doch nichts erreichen können. Im

wegen, aus der Verpöndung Christi mit Ihnen konfrontiert man das Motiv zu dem Verbrechen. Im Abend ihrer Ankunft hatte die Christl einen Zusammenstoß mit Johann Dehrigen, als sie erfuhr, daß sie zu spät gekommen war, da der Bauer den Hof inzwischen verkauft hatte. Christl habe erkennen müssen, so folgert man, daß alle ihre Anstrengungen umsonst gewesen seien und der Hof nun endgültig für sie verloren war. Halb aus Verzweiflung, halb um sich zu rächen, habe sie das Feuer angelegt. Die Sache steht um so schlimmer, als man die Unglückselige unmittelbar nach dem Ausbruch des Brandes an der Brandstätte aufgegriffen hat.“

Herberts Augen schossen Blitze. „Sie halten es doch nicht etwa für möglich, daß an diesem Verbrechen etwas Wahres sein könnte?“

„Darüber brauchen wir kein Wort zu verlieren, Herr Althaus! Die Christl ist einer solchen Tat nicht fähig.“

Althaus freckte dem Bauern die Hand hin. „Ich streue mich, daß wir in diesem Punkte einer Meinung sind. Wer aber kommt sonst als Täter in Frage?“

„Doch wohl nur — ein Einziger!“ Die Augen des Siedlinger hasteten Rarr an seinem Besucher.

„Es scheint, auch hierin haben wir dieselbe Meinung. — Ich möchte mir diesen Johann Dehrigen einmal ansehen. Als angebender Arzt habe ich einen gewissen Blick dafür, wie es im Herzen eines Menschen aussieht.“

So kam es, daß Herbert Althaus eine Viertelstunde später den Eckerhof betrat. Er blickte erschauernd auf die rauchgeschwärtzten Überreste, aber seine Aufmerksamkeit wurde logisch von etwas anderem in Anspruch genommen.

Witten auf dem Hof standen zwei Fuhrwerke, hochbeladen mit allem möglichen Hausrat, mit Räten und Tischen und Betten und Truden. Die Pferde waren noch angelehrt und scharrten unruhig den Boden.

Wehr noch als dieses Bild interessierte den Eindringling die beiden Menschen, die neben dem Fuhrwerk standen und anscheinend in einem heftigen Streit aneinandergeraten waren.

Ein barhäuptiger alter Mann lächelte auf eine magere, hochaufgeschossene Frauensperson ein, die aber mit nicht geringerer Heftigkeit die Angriffe zurückgab.

„Richt ein Wort glaub ich von dem, was du sagst!“ gellte sie über ihre schmale Stimme über den Hof. „Ich glaub viel eher, daß du es gewesen bist, der mir diesen Streich gespielt hat. Rächen hast du dich wollen, weil ich dich und deine Alte nicht im Wohnhaus duldete.“

„Halt den Mund!“ schrie der Alte. „Du bist ja verrückt!“

Aber die Theres ließ sich nicht einschüchtern. „Eßt das Geld einreden und dann den Hof anzünden! — Du gehörst ja ins Zuchthaus!“

„Schau, daß du fortkommst, du unverheiratetes Frauenzimmer!“

und war entschlossen, sie zu seinem Vorteil auszunutzen. Er trat näher heran, so daß die beiden ihn endlich bemerken mußten. „Verzeihen Sie!“ sagte er höflich. „Ich möchte gerne mit dem Besitzer des Hofes sprechen.“

„Ja, bitte schön!“ rief Johann Dehrigen. „Ich bin —“

„Der Hof gehört mir!“ fiel ihm Theres ins Wort, während sie den jungen Mann misstrauisch musterte. „Was möchten Sie?“

„Ja, hm, das ist eine Angelegenheit, die ich — nun, um es kurz zu machen: ich hätte Interesse an dem Hof. Könnten Sie sich nicht entschließen, ihn zu verkaufen?“

Theres wußte nicht recht, ob sie die Frage ernst nehmen sollte. „Wie? Den abgebrannten Hof wollen Sie kaufen? Das ist doch nicht Ihr Ernst!“

„Mein vollkommenes Ernst! Sie werden nichts Sonderbares hinter meinem Vorschlag finden, wenn ich Ihnen erkläre, daß mein Auftraggeber die Absicht hat, in Pannentrost eine — hm — Fabrik zu errichten.“

„Eine Fabrik?“ hauchte Theres.

„Ja!“ log Althaus mit einer faltsblutigen Lächelung. „Wir haben schon eine ganze Weile nach einem geeigneten Grundstück. Und nun dachte ich mir, daß sich hier vielleicht eine Gelegenheit bieten könnte. So kann ja sein, daß Sie keine Lust haben, den Hof wieder aufzubauen. In diesem Fall biete ich Ihnen die Möglichkeit, den Rest ohne Schaden zu veräußern. Sie können sich ja meinen Vorschlag einmal durch den Kopf gehen lassen!“

„Wieviel würden Sie bieten?“

„Wahen Sie mir ein Angebot!“

Johann Dehrigen hatte das Gespräch mit wachsender Bestürzung verfolgt. „Wie denn?“ schrie er mit besserer Stimme. „Dann würde also auch das, was noch steht, niedergehauen werden?“

„Bermutlich!“ Herbert hatte kein Mitleid mit diesem Mann, der nicht nur alles Unglück verschuldet hatte, sondern immer neues Herzleid über Christl und Michael brachte.

„Nein, nein!“ jammerte der Alte. „Das kann ich nicht dulden. Was soll denn aus mir und meiner Frau werden? Ich habe mir das Heimatrecht ausbedungen.“

Herbert maß ihn mit einem verächtlichen Blick. Nur an sich also dachte dieser Mann. Dagegen schien ihn das Schicksal jener, die er ins Unglück gestürzt hatte, kaum zu berühren, obwohl es sich dabei um den eigenen Sohn und um das Mädchen handelte, das jener sich erwählt hatte.

Herberts Miene wurde betont schroff. „Diese Angelegenheit läßt sich wohl in Form einer Abfindung oder einer angemessenen Rente erledigen.“ Ohne den Alten weiter zu beachten, wandte er sich wieder an Theres. „Kun?“

Theres Steinbrücker kämpfte einen heftigen Kampf zwischen ihrer Habgier und ihrer Leidenschaft zu Michael Dehrigen. (Fortsetzung folgt.)

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

DRS Führerhauptquartier, 4. Dez. Der Führer verlieh am 30. November 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Walter Hartmann, Kommandeur einer Infanteriedivision, als 340. Soldaten; Major Ernst August Fricke, Bataillonkommandeur in einem Panzer-

grenadierregiment, als 341. Soldaten; Oberleutnant Ernst Hellmann, Kommandeur eines Panzergrenadierregiments, als 342. Soldaten; Oberst Alfred Druffner, Kommandeur eines Grenadierregiments, als 343. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Major Fricke und Oberst Druffner sind, wie bereits gemeldet, ihrer bei den Kämpfen an der Ostfront erlittenen Verwundung erlegen.

Am 28. Mai 1904 wurde Alfred Druffner in Denkerdorf bei Ehlingen als Sohn des Oberlehrers Adolf Druffner geboren. Er war die Verkörperung des einflussreichen und gegen sich selbst harten Frontoffiziers, der in seiner soldatischen Haltung auch vorbildliche menschliche Eigenschaften vereinigte und in seinem ganzen Handeln von aufrichtiger nationalsozialistischer Gesinnung erfüllt war. Sie befähigte ihn in besonderem Maße, der ehrenvollen Aufgabe als Verbindungsoffizier bei Gauleiter Reichshaltler Rurt gerecht zu werden. Als Oberleutnant wurde er in diesem Krieg Kommandeur eines Grenadierregiments. 1943 folgte seine Beförderung zum Oberst. Im September 1941 leitete der damalige Major Vorbildliches bei der Besetzung von Kiew und erhielt als Erster der deutschen Wehrmacht das kurz vorher vom Führer gestiftete Deutsche Kreuz in Gold. Zu Beginn dieses Jahres wehrte Oberst Druffner mit seinen Grenadiern bei den harten Kämpfen um Orel die Angriffe der Bolschewiken ab und besetzte in einem Gegenangriff eine Höhe, die eine Plankendrohung der ganzen Angriffsfront ausschaltete. Damals wurde er mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet, und mit der Verleihung des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ist der hervorragende Soldat jetzt vom Führer geehrt worden.

Neue Ritterkreuzträger

DRS Führerhauptquartier, 4. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Ernst Stöck, Führer eines Grenadierregiments; Major v. N. Hermann Lampe, Reserveoffizier eines Grenadierregiments.

Major Ernst Stöck, in Wiesdorf, Kreis Köln, geboren, hat während seiner Tätigkeit eine tausend Soldaten umfassende Gruppe einer neu herangeführten Gardeschützen-division, die den Dnjepr überschritten hatte und in die rechte Flanke eines württembergisch-badischen Regiments eingebrochen war, zunächst mit geringen Kräften aufgedeckt und dann in führender, geschickt geführten Gegenwehr unter schweren Verlusten für die Sowjets gemornt.

Major Hermann Lampe, 1891 in Ihme, Kreis Hannover, geboren, hat nördlich Saporoßje den in die deutschen Stellungen eingebrochenen Feind mit nur wenigen württembergisch-badischen Grenadiern zurückgeworfen. Er selbst kämpfte mit Pistole und Handgranaten an der Spitze der kleinen Stoßgruppe und ermöglichte so deren Erfolg gegen die sowjetische Wehrmacht.

Kühner Soldatengeist bewahrt uns an der Westfront

DRS Berlin, 5. Dez. Täglich vollbringt der deutsche Soldat als Einzelkämpfer Waffentaten, die sein kaltblütiges Handeln und seinen Mut immer wieder beweisen. Einige Beispiele hierfür werden aus den jüngsten Kämpfen westlich Kiew bekannt. Als mehrere Sowjetpanzer auf einen vorgeschobenen Artilleriebeobachter zurollten, gab er ruhig die Befehle weiter an seine Batterie durch. Infolge seiner geschickten Feuerleitung konnten die Kanoniere einen feindlichen Kampfpanzer durch Volkstreffer vernichten, zwei weitere bewegungsunfähig schießen und die übrigen zum Abbreiten zwingen.

Anweit davon beobachtete der Panzer eines erlundenden Panzerspähwagens, daß ein Bolschewik seine Panzerbüchse auf den Wagen richtete. Mit der Maschinengewehrfeuerwehr in Deckung, sprang dann aus dem Fahrzeug heraus und nahm den überraschten feindlichen Panzerführer gefangen. Dabei bemerkte er in Schützengruben zahlreiche weitere Bolschewiken. Unerschrocken ging er auf sie zu und zwang sie mit vorgehaltener Waffe, ihm zu folgen. Durch diesen Handstreich brachte der Panzer ein Gefangenes ein und erbeutete zwei Panzerbüchsen.

An anderer Stelle verteidigte sich ein von einer überlegenen Feindgruppe umfahreter Infanterieabteilung zäh und verblüfft bis zur letzten Patrone. Dann bahnte sich die tapfere Schar in der Dunkelheit mit Handgranaten und Gewehrfeuer eine Passage durch die Bolschewiken und schlug sich zu ihrer Kompanie durch. Bei einem anderen nächtlichen Unternehmen schlich ein kleiner Stoßtrupp von Grenadiern hinter der feindlichen Hauptkampflinie unbemerkt an ein sowjetisches Maschinengewehr heran, erbeutete die Besatzung und brachte die Waffe als Beute heim.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 7. Dezember 1943

Weihnachtspaketdienst der Deutschen Reichspost

Um der Bevölkerung ausreichend Gelegenheit zu geben, Weihnachtspaketdiensten zur Post zu liefern, hat die Deutsche Reichspost für die Zeit vom 6. bis einschließlich 15. Dezember den uneingeschränkten Paketdienst zugelassen. Zur Ausarbeitung der in dieser Zeit anfallenden Paketmassen muß vom 16. Dezember an eine Annahmeperrre für Pakete und Päckchen eintreten. Vom 27. Dezember an wird neben dem Päckchendienst ein beschränkter Paketdienst voraussichtlich wieder aufgenommen werden können.

Damit die Deutsche Reichspost imstande ist, die erheblichen Massen von Weihnachtspaketdiensten an ihre Bestimmungsorte zu befördern, richtet sie die dringende Bitte an die Bevölkerung, Pakete, die nicht für Weihnachten bestimmt sind, zurückzuhalten und ihre Einlieferung auf die Zeit nach Weihnachten zu verschieben. Da bei der angespannten Lage im Transportwesen mit einer langen Beförderungsdauer zu rechnen ist, wird vor der Versendung verderblicher Lebensmittel dringend gewarnt. Feste Verpackung und richtige Aufschrift sind unbedingt erforderlich für alle Pakete und Päckchen, auch soll in jedes Paket und Päckchen ein Doppel der Aufschrift gelegt werden.

Verstet wurden die Studienrätin Dr. Jutta Köhler in Stuttgart an die Oberschule für Mädchen in Ludwigsburg, Handelschulrat Dr. Bidingmaier (Land im Kriegswehndienst) an die Kaufmännische Berufsschule und höhere Handelsschule in Reutlingen, Amtsgerichtsrat Dr. Friedrich Glück bei dem Amtsgericht Nagold an das Amtsgericht Ludwigsburg, Regierungsrat Dr. Reizner bei dem Finanzamt Witten an das Finanzamt Heilbronn und Studienrat Dr. Adolf Palm in Biberach auf einen Antrag in den Ruhestand.

altgari. (Das „Theater der Zeit“.) Die neue Kuryp... abühne im früheren Planetarium erweist sich bereits in den ersten Tagen nach ihrer Eröffnung eines außergewöhnlichen Erfolgs. Am Sonntag war der Andrang so stark, daß bei andauernd voller Besetzung Hunderte keinen Einlaß finden konnten. Auch zahlreiche Fronturlaubler, für die so viele Sitzplätze in erster Linie geschaffen wurden, sah man unter den Besuchern.

Um. (Der unbekannt Tote.) Die Personalien des unbekannt Tote, der in der Nähe der Reichsautobahn aufgefunden wurde, sind nunmehr festgestellt. Es handelt sich um den 71 Jahre alten Landwirt aus Weidheim u. T. Der Mann, der an Schwermut litt, hatte sich bereits am Dienstag aus seinem Helmatort entfernt, irrte offenbar vier Tage lang in der Gegend umher, bis er schließlich am Freitag vor Erschöpfung einen Herzschlag erlitt.

Zeitung. (Verkehrsunfall.) Auf dem Heimweg nach Ried wurde der 65jährige Landwirt und Messermeister Basil Lanz in der Dämmerung von einem in der gleichen Richtung fahrenden Personenkraftwagen angefahren. Am nächsten Tag verstarb er an den Folgen der erlittenen schweren Verletzungen. Am Hochzeitszuge verloren — zur Silberhochzeit wiedergehenden

aus Bayern. Ein ganz seltsames Ereignis wird aus Teisendorf (Oberbayern) berichtet. Die Dreißigerweibchen Sophie Schröder hatte einst bei ihrer Hochzeit den von ihrem Gatten eben erhaltenen Ehering verloren. Der goldene Ring blieb volle 25 Jahre lang verschwunden, aber ausgerechnet am Vorabend der Silberhochzeit erschien ein Bauer aus der Umgebung und brachte Frau Schröder den goldenen blinkenden Ring, den sein Sohn aus dem frisch aufgeworfenen Maulwurfsbaufen eines Afers gefunden hatte. Der Ring, der an der Gravierung erkannt worden war, hatte wohl 25 Jahre auf dem Ader gelegen und war dort mit umgegraben worden, bis er zum Ehrenring des Ehepaares wieder aus Tageslicht kam.

entlang. (Verunglückung eines Gefallenen.) Das Amtsgericht Saulgau hat eine Frau abgeurteilt, die in böswärtiger Weise das Andenken eines Gefallenen verunglimpft hatte. In ihrer Brutalität ging sie so weit, daß sie zum Heldentod des Betreffenden äußerte: „Der ist wohl kaputt!“ Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis. Persönliches Angeld der Angeklagten und ihre seitherige Unbescholtenheit wurden strafmildernd berücksichtigt.

Altensteig

Morgen Mittwoch blockweise Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 57. Juteisungsperiode, ab 14 Uhr für Jelle 01, ab 15 Uhr für Jelle 02, ab 16.30 Uhr für Jelle 03. Donnerstag, 16 Uhr für Block 03/05 Dorf. Freitag 7. Dezember 1943. Der Bürgermeister.

Württembergische HJ-Schul-Verhänge beginnen Es ist schon zur Tradition geworden, daß die württembergische Hitler-Jugend in Oberkauten ihre Winterausbildung erhält. In diesem Jahr wird die Schulausbildung die vergangenen Jahre beträchtlich übertraffen. Allein in den Gebietslagern Oberkauten, Steibis und Jaltenhütte werden 10 000 Hitler-Jungen die Schulausbildung abgeschlossen haben, unterrichtet.

Am Sonntag trafen die ersten 600 Jungen ein und am Montag beginnt ihre Arbeit. Der Unterricht beschränkt sich hauptsächlich auf den Langlauf und Hindernislauf, die, besonders militärisch betrachtet, von größter Wichtigkeit sind.

Die als Abschluß des Einweilungs-Verfahrens angelegte Prüfung war außerordentlich schwer gehalten. Neben Lehrgeschicht mußten die Hitler-Jungen über großes praktisches Können verfügen und alle Teilnehmer des Lehrganges konnten diesen Anforderungen gerecht werden. Eine eingeleitete Houtour gab Aufschluß über das alpine Können der HJ-Schwärme. So liegt alle die Ausbildung anderer württembergischer HJ in diesen Tagen.

Neben der rein vorläufigen Ausbildung läuft auf der Jaltenhütte eine Spezialausbildung künftiger Gebirgsjäger. Außer der Winterausbildung im Allgäu gibt es im Gebiet Württemberg zahlreiche Bann-Schilager, zu denen 3000 Hitler-Jungen eingeteilt sind, die die gleiche Ausbildung bekommen wie in Oberkauten.

Aus dem Gerichtssaal

Zuchthaus für schwere Verbrechen einer Soldatenfrau DRS Eger, 3. Dez. Das Sondergericht Eger verurteilte die Ehefrau Paula Reiffig und Berta Lenhart aus Gottesgab (Sudetenland) wegen übler Nachrede zu je ein Jahr sechs Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust.

Sie hatten gemeinschaftlich den im Felde lebenden Stiefsohn der Lenhart einen anonymen Brief geschrieben, worin sie unrichtigerweise seine Ehefrau des Ehebruchs beschuldigten. Der Soldat L. zeigte diesen Brief seinem Vorgesetzten, und als man der Sache nachging, stellte sich heraus, daß die Frauen eine ganz harmlose Angelegenheit in geschäftlicher Weise aufgebauscht und entstellt hatten, um der Frau des Frontsoldaten, mit der die Lenhart sich nicht gut fand, eine auszumischen. Von einer christlichen Antreue dieser Frau konnte in Wahrheit keine Rede sein. Das Gericht betonte in seiner Urteilsbegründung, daß es sich um einen ganz üblichen Angriff gegen die Ehre einer Soldatenfrau und damit auch gegen die an der Front stehenden Ehemänner handelte. Es sei nur zu verständlich, daß ein derartig gemeiner, aus reiner persönlicher Geshäftigkeit geschriebener anonym Brief den Seelenfrieden und die Einflüßbarkeit eines Frontsoldaten empfindlich beeinträchtigen muß. Die Angeklagten seien deshalb als Volksfeinde anzusehen und hätten trotz ihrer bloßherigen Unbescholtenheit eine empfindliche Zuchthausstrafe verdient.

Die Kleiderkarte gestohlen

Stuttgart. Einer mitangestellten Hausgehilfin in Stuttgart die Kleiderkarte mit 80 Punkten entwendet zu haben, mußte die 21 Jahre alte Anna M. aus Kapfisch-Schwaben wohl eher übel zugehen, nachdem die Polizei die Karte bei einer unerwarteten Hausdurchsuchung in ihrem Besitz gefunden hatte. Dagegen bestritt sie, die Karte aus dem im Keller abgestellten Koffergeschloß der Bekleideten weggenommen zu haben. Die Karte habe sich vielmehr in einer Rückenstuhllehre befunden und außerdem habe sie sich für berechtigt gehalten, die Karte an sich zu nehmen, da ihr die Eigentümerin versprochen habe, sie dürfe sich gelegentlich einige Punkte für sich abschreiben. Gegen diese Darstellung sprach sowohl die heimliche Wegnahme der Karte als auch der Umstand, daß sie nach der Tat ihre Stelle aufgegeben hat und unter Annahme der Karte in die Rheinpfalz verziehen war. Wegen Kranksin sie die berechtigten Aussagen ihrer Arbeitskameradin. Das Amtsgericht Stuttgart absandte den gemeinen Streich mit fünf Monaten Gefängnis mit dem Hinweis, die Angeklagte könne noch von Glück sagen, daß sie nicht wegen Verübung von Luftschußgewehr vor das Sondergericht gestellt worden sei.

Musikanten am 7. Dezember

Reichsprogramm: 8.00 bis 8.15: Zum Hören und Behalten. 11.00 bis 12.00: Zeitgenössische Unterhaltungsmusik. 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15 bis 15.00: Es spielt Kapelle Willy Steiner. 15.00 bis 16.00: Soldatenmusik von Mozart. 16.00 bis 17.00: Opernabend. 17.15 bis 18.00: Kurzweil am Nachmittag. 18.00 bis 18.30: Chormusik der Jugend. 18.30 bis 19.00: Der Zeitspiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15 bis 21.00: Heitere Welten. 21.00 bis 22.00: Eine unterhaltsame Stunde für dich.

Rundfunk am Mittwoch, 8. Dezember

Reichsprogramm: 8.00 bis 8.15: Zum Hören und Behalten. 9.30 bis 10.00: Lieber und Tante. 11.00 bis 11.30: Kleines Konzert. 11.30 bis 12.00: Ueber Land und Meer. 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 12.45 bis 14.00: Beliebte Opera- und Operettenlänge. 14.15 bis 14.45: Beschwungte Weisen. 15.30 bis 16.00: Ausgewählte Orchester- und Solistenmusik. 16.00 bis 17.00: Neue Operettenlänge. 17.15 bis 17.50: Bunne Melodienfette. 17.50 bis 18.00: Das Buch der Zeit. 18.30 bis 19.00: Der Zeitspiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15 bis 21.00: Musik und Lieber um Mädchenmannen. 21.00 bis 22.00: Rastrolle auf See.

Genauere Details über den gesamten Inhalt: Dieter Caus in Altensteig. Vertretung: Ebnich Bank. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Caus, Altensteig, 3. St. Vertriebsstelle 2 611/1.

Todes-Anzeige. Zworenberg, 7. Dez. 1943. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Tante Regine Feuerbacher nach langem Leiden im Alter von 84 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Familie Feuerbacher. Beerdigung Mittwoch 13 Uhr.

8 Paar Strümpfe bekommen Sie für 4 Punkte angesohlt, für dieselben 4 Punkte, für die Sie sonst ein Paar neue bekommen! Ist das nicht ein Gewinn? Annahme sofort. Kurze Lieferzeit! Annahmestelle: Walter Spahn Aussteuer- und Modewaren

Altensteig, 6. Dez. 1943. Pantfagung. Für die mir anlässlich des Todes meiner lieben Frau erwiderten Teilnahme, sowie für alle Liebe, die ich während der schweren Krankheitsstage unserer Mutter erfahren durfte, spreche ich im Namen aller Angehörigen meinen herzlichsten Dank aus. Der Gatte: Ernst Pfannmaler Stellvertreter a. D.

NS-Frauenchaft Mütterdienst. Aus zureichenden Gründen muß der Nähkurs abgebrochen werden. Fortsetzung vermutlich Anfang Januar, genauer Zeitpunkt wird noch bekanntgegeben. Schlumberger Ortsfrauenchaftsleiterin. Von Garweiler bis Altensteig ging ein gefälschter brauner Lederhandschuh verloren. Bitte gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle bs. St.

Lesekästchen empfiehlt die Buchhandlung Kauf, Altensteig

Volksfürsorge-Versicherung. Bei Fortzug aus luftgefährdeten Gebieten erhalten unsere Versicherten durch unseren Betreuungsdienst jederzeit Aufklärung und Beratung bei unseren Bezirksdirektionen und Geschäftsstellen im Reich. Meldet auch zwecks Aufrechterhaltung eures Versicherungsschutzes unter Angabe der alten und neuen Adresse und der Versicherungsbeschein.-Nr. Nächste Geschäftsstelle:

Volksfürsorge-Versicherungen Hamburg

Verkaufe 4 Monate altes Rind

tausche auch gegen eine Kuh. Hausler u. Lamm, Ueberberg

Ein zur Zucht geeignetes Rind verkauft Jak. Kalmbach, Ueberberg

Volksfürsorge-Versicherung. DMW. Nahrungsmittel Pharm. Präparate

Fremdenblöcke für Gaststätten sind zu haben in der Buchhandlung Kauf, Altensteig

Suche zwei jungr. gäugige Zugochsen ca. 30 Jtr. schwer, zu kaufen

Marscher, Stimmanswetter Telefon Summersfeld 86

Man freut sich, wenn etwas, was man tut, Erfolg hat. Notwendig ist aber, daß man die Gebrauchsanweisung genau beachtet!

Motki tötet Motten und Brut

Das ist der Erfolg! Die zuverlässige und schnelle Wirkung von Motki wurde amtlich beglaubigt und wissenschaftlich erprobt.

Hühneraugen dürfen nicht verhärten. Legen Sie beizeiten

Lebewohl-Pflaster darauf, sobald sich verhornte Haut zeigt. Sie brauchen dann weniger Pflaster, um die schmerzhaften Druckstellen zu besorgen. Zu haben in Apothek. u. Drogerien. IBS 2212 erbitten wir uns frühzeitig!

